

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 7 (1925)  
**Heft:** 42

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dezember 1925: Oten-Bern; im Januar 1926: Valigney-Lausanne und Renens-Genève; im Juni 1926 Zürich-Rapperswil und im Dezember 1926 Pratteln-Wugg. Damit werden bis Ende 1926 1012 Kilometer des Bundesbahnnetzes in elektrifizierten Betrieben sein. Eine Genugtuung mag es für unsere Verwaltungsorgane sein, daß anlässlich der internationalen Konferenz in Locarno in ausländischen Zeitungen den schweizerischen Verkehrsanklagen große Anerkennung gezollt wird. Ein Redaktor des „Manchester Guardian“ weist darauf hin, daß Eisenbahndienst, Telegraph, Telefon und Marconi-Sendestation in Locarno weit zuverlässiger funktionieren, als dies bei den internationalen Konferenzen in Cannes und Genua der Fall war.

### Arbeitslosenfürsorge in Baselstadt.

Der Regierungsrat von Baselstadt beantragt dem Großen Rat einen dringlichen Beschluß, laut welchem den ganz oder teilweise arbeitslosen Kantonsbürgern auch in diesem Jahr eine einmalige Winterunterstützung ausgereicht werden soll, die zu den übrigen Leistungen der Arbeitslosenfürsorge hinzutritt. Es hat diese Unterstützung den Sinn, die Mehrausgaben des Winters tragen zu helfen, die namentlich der Hausfrau zu schwere Sorgen bereiten. Es sind folgende Zuwendungen vorgesehen: für Alleinstehende Fr. 40.—; für Arbeitslose, die gegenüber einer Person Unterführungsbescheid erfüllen Fr. 80.—; für jede weitere Person, der gegenüber gleichartige Unterführungsbescheid erfüllt wird, tritt eine Erhöhung um Fr. 10.— ein. In besonderer Weise wird die Winterunterstützung bei denjenigen Arbeitslosen geregelt, die auf Grund besonderer Großratsbeschlüsse vom Amt für Arbeitslosenfürsorge unterführt werden. Der Kostenvoranschlag für die Durchführung des Beschlusses beläuft sich auf ca. Fr. 40,000. Uneres Wissens ist die Regierung von Baselstadt die erste Kantonsbehörde, die sich in diesem Jahr mit der Frage der Winterunterstützung befaßt.

J. M.

## Ausland.

### Die Konferenz von Locarno

bildet, wie übrigens nur natürlich, fortwährend das brennende Interesse des Tages, denn es hängt auch gar zu viel an Wohl und Wehe für ganz Europa an einem Gelingen oder Scheitern derselben ab. Die Zeitungen — man darf wohl sagen ganz Europas — sind gefüllt mit spaltenlangen Berichten aus Locarno, die viel, aber trotzdem nichts Politisches belegen, nichts belegen können, denn nach wie vor dringt nur äußerst wenig über den engsten Kreis der Delegationen hinaus in die Presse und damit in die Öffentlichkeit. Ja, um allen Indiskretionen so viel als möglich zu entgehen, um möglichst unbeobachtet zu sein, hat man zu recht originellen Mitteln gegriffen. Das erste, unauffällige, nachher aber desto mehr kommentierte Zusammenreffen zwischen Briand und Dr. Luther hat in dem stillen Ascona auf der Terrasse eines einfachen Gasthauses stattgefunden. Die Journalisten, die ob der mageren Ernte von Locarno in heller Verwirrung sind, denn täglich sollen sie ihre Blätter mit ausführlichen Schilderungen über Ereignisse bedienen, über die sie nichts erfahren können, haben sich auf die Wirtin des Gasthauses Elvija gestützt und sie nach allen Seiten über diese ihre Zusammenkunft Briand's und Luther's ausgefragt. Es ist eine reizende kleine Episode in den hochdiplomatischen Tagen von Locarno.

„Wissen Sie schon, welche Gäste Sie heute gehabt haben?“  
„Ja, ich weiß“, antwortete die Frau, sie ist noch ganz froh und aufgeregert. „Erst habe ich sie nicht gleich erkannt, aber dann waren wir im Bilde. Netie Herzen sind alle beide. Sie sind sehr freundlich ge-

wesen und haben geredet, länger als anderthalb Stunden.“  
„Sah es nicht aus, als ob sie sich verstanden?“  
„O ja, sie sprachen sehr freundlich miteinander. Einmal nahm der Franzose ein Papier aus der Tasche und der Kleine sagte: „Ja ja“, mit dem Kopfe. Genießt hat er, gehört habe ich nichts. Sie sprachen nicht laut, sie waren sehr ruhig. Hinten auf der Terrasse saßen noch ein paar Leute und tranken Bier; sie haben gar nicht auf gegeben.“  
„Was haben denn die Herren getrunken?“  
„Ganz einfache Sachen, Seltzerwasser und Kaffee und Weintrauben haben sie gegessen. Sie aßen und tranken und es hat ihnen geschmeckt, aber sie haben dann immer gesprochen. Mein Mann wollte, ich sollte ihnen eine kleine Champagner bringen, aber ich habe mich nicht getraut.“  
„Das wäre wohl noch etwas zu früh gewesen?“  
„Und wissen Sie, der Kleine, der Deutsche, war nett. Er nahm unsere Käse und hat sie auf den Tisch gelegt. Er spielte mit der Käse und wollte ihr etwas Gutes zu trinken geben, aber es war keine im Haus. Als die Herren fortgingen, machten sie mir ein Kompliment. Es wäre alles sehr schön gewesen und sie hätten eine angenehme Stunde bei mir gehabt.“  
„Wer hat denn bezahlt?“  
„Ich glaube, es war der Franzose.“ (1)

Nun, wir wollen hoffen, daß weder Briand noch Luther die alleinigen „Kisten“ dieses Zusammenkommens tragen, sondern beide sich nachbarlich dazwischen geteilt haben werden. Zu einer weiteren ungeklärten Zusammenkunft hatte man sich geradezu auf den See geflüchtet. Briand hatte letzten Samstag Nachmittags ein Motorboot gemietet und die englische und deutsche Delegation zu einer mehr als 5-stündigen Seefahrt eingeladen. Näher beieinander und ungeklärter als in einem Motorboot mitten auf dem See kann man wohl kaum sein, mehr Unklar, sich dabei freundlich zu vertragen, wird man wohl kaum haben!

Der Wille zu diesem sich-Vertrauen und sich-Entgegenkommen ist fortgesetzt in einem Maße vorhanden, wie noch nie seit Kriegsbeginn. Darin lauten alle Berichte gleich. Man versteht wirklich auf dem Boden voller Gleichberechtigung, man fühlt es, daß eine merkliche Annäherung und Entspannung zwischen den einst so bitteren Gegnern Platz gegriffen hat. Das ist an sich schon unendlich wertvoll, wertvoll natürlich auch deshalb, weil damit die Aussichten für ein Gelingen der Konferenz zunehmen. Wohl stehen oft noch Zittern und Sorge neben der Hoffnung und der Friedensarbeit, die „niemals noch so leidenschaftlich, so konzentriert, so einflussreich und in ausgefallensten Formen so schöpferisch betrieben wurde“, wie ein Bericht sagt. Aber die Aussichten sind heute doch allgemein so, daß man auf ein Gelingen hoffen darf, wenn auch die Schwierigkeiten nur langsam und mühsam überwunden werden. Als ein günstiges Zeichen dafür betrachtet man das Gerücht, daß Mussolini selbst noch nach Locarno kommen werde, um seine Unterschrift unter den Pakt zu setzen, nachdem Italien sich bereit erklärt hat, gleich wie England als Garant des Westpakt's zu fungieren. Tatsächlich sollen in Locarno bereits Vorbereitungen für die Ankunft Mussolinis getroffen werden. Am zurückhaltendsten äußert man sich vornehmlich noch in den Kreisen der deutschen Delegation. Das darf nicht etwa als schlechtester Wille ausgelegt werden, man hat im Gegenteil den Eindruck, daß Luther und Stresemann ehrlichen und aufrichtigen Willen zur Verständigung zeigen. Aber hinter ihnen winkt fortwährend der Drohschrei der Deutschnationalen, und da schließlich das Paktabkommen durch die Parlamente, also auch durch den deutschen Reichstag ratifiziert werden muß, sind Luther und Stresemann gezwungen, der öffentlichen Meinung in Deutschland nichts Untragbares zuzumuten und sie nicht unnötig zu alarmieren. Trotzdem ist durchgeföhrt, wie eine Haasdepesche verbreitet, daß eine Lösung betreffend der Vorbehalte Deutschlands zum Art. 16 des Völkerbündpakt's gefunden wurde in dem Sinne, daß die Alliierten eine Erklärung abgeben, worin sie, unter der Feststellung, daß

allein die Völkerbündversammlung in Genf zur Interpretation der Völkerbündsdekretung zuständig ist, doch jeder für sich anerkennen, daß die Mitwirkung der Staaten, die gehalten sind, im Kriegesfalle die Innehaltung der Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbünd zu erzwingen, im Verhältnis stehen soll zu den Hilfsmitteln jedes Staates, wie dies übrigens selbstverständlich ist. Auf diese Weise wäre gleichzeitig dem Geiste und dem Wortlaute des Textes Genüge getan, ohne daß Deutschland seine Einwürfe und Vorbehalte aufrecht erhalten könnte, dank den beruhigenden Zusicherungen von seiten der Delegierten der im Völkerbündsrat vertretenen Hauptmächte.

Wenn diese Meldung sich bewahrheitet, so dürfte mit diesem „gentleman agreement“, wie Chamberlain es nennt, die Widerstände Deutschlands gegen seinen Eintritt in den Völkerbünd als überwunden angesehen werden. Es heißt auch, daß überhaupt der Rheinpakt im großen und ganzen fertig redigiert sei und ihm nur noch das eine fehle: Die Unterschrift. Der deutsche Staatssekretär Dr. Kempner ist wahrscheinlich mit diesem Entwurf in der Tasche nach Berlin abgereist, um den Reichspräsidenten und das Kabinett über das bisher Erreichte zu informieren und sich ihrer Zustimmung zu versichern. Die Hauptbedingtheit dürfte nicht mehr an den Grundfragen und der Formulierung des Westpakt's liegen, sondern darin, was Deutschland für seine Unterschrift unter den Pakt an Kompensationen zu erhalten hofft. Es besteht auf der sofortigen Räumung Köln's, auf einer Reduktion der übrigen militärischen Besetzung der Rheinstadt und einer früheren Ansetzung der Abfindung im Saargebiet. Auf die beiden letzten Forderungen einzugehen, scheint sich Frankreich kategorisch zu weigern. Nicht um der Lust des Siegers willen, der seine Stellung nicht aufgeben will, sondern aus der Angst vor dem deutschen Nationalismus. Der nach ihrer Ansicht in den letzten Jahren Fortschritt um Fortschritt gemacht hat und dessen Entwicklung nicht abzuwehren ist. So steht auch hier wieder Zittern und Sorge neben Hoffnung und Zuversicht.

Unterdessen geht die Diskussion in Locarno weiter. Man ist zum Ostpakt übergegangen. Die Besprechungen mit den Außenministern Polen's und der Tschechoslowakei, Serajewski und Beneš, die seit Ende letzter Woche in Locarno amwehnd sind, sind in vollem Gange.

### Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit an die Konferenz von Locarno.

Das Genfer Zentralbureau der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hat sich mit der Bitte an die in Locarno tagenden Regierungvertreter gewandt, dahin zu wirken, daß in Zukunft ein Wiederaufleben des Mißtrauens zwischen den Nationen vermieden werde. Gleichzeitig wurde folgender Beschluß überreicht, den der Vorstand der Internationalen Frauenliga im Juli einstimmig gefaßt hatte:

„Der Vorstand ist der Ueberzeugung, daß für die Beilegung internationaler Streitigkeiten die Anwendung von Waffengewalt durchaus untauglich ist. Eine befriedigende Lösung zwischenstaatlicher Schwierigkeiten kann durch sie nicht erzielt werden. — Es begrüßt die das Wärmste, daß der Grundgedanke der Brüderlichkeit und der Schiedsgerichtsbarkeit im Genfer Protokoll zum Ausdruck gebracht und von den Vertretern von 48 Staaten angenommen worden ist, und glaubt, daß noch weitere Beitritte erfolgen würden, wenn die Artikel, welche von militärischen Sanktionen handeln, ausgemergelt würden. Er hält hingegen den Abschluß militärischer Vereinbarungen und Sicherheitspakte an Stelle des

Genfer Protokolls für katastrophal. — Er fordert die angehängten Sektionen dringendst auf, eine tätige Agitation zu entfalten, um ihre Regierungen zur Unterzeichnung und Ratifizierung allgemeiner internationaler Schiedsgerichtsverträge für alle Fälle zwischenstaatlicher Streitigkeiten ohne Ausnahme zu bestimmen.

### Gegen den Giftgaskrieg.

Die internationale Rot-Kreuz-Konferenz, die dieser Tage in Genf getagt hat, hat eine von Nationalrat Nideck (Schweiz) eingebrachte Resolution über den chemischen Krieg genehmigt. Sie lautet folgendermaßen: „Die Konferenz nimmt mit großer Genugtuung Kenntnis von der Tatsache, daß das Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 den chemischen und bakteriologischen Krieg förmlich verdammt. Sie gibt dem Wunsch Ausdruck, daß das Genfer Protokoll sobald als möglich ratifiziert werde und daß diejenigen Staaten, die immer noch nicht beigetreten sind, dies binnen kurzer Frist tun werden. Falls das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges verlegt werden sollte, erachtet es das Rote Kreuz als seine Pflicht, schon in Friedenszeiten im Einvernehmen mit den zivilen und militärischen Behörden die Mittel zu suchen, um das Rotkreuzpersonal, die Angehörigen der kriegsführenden Armeen und insbesondere auch die Zivilbevölkerungen gegen die Gefahren des chemischen Krieges zu schützen.“

So viele gute Geister arbeiten an der Ueberwindung des Krieges und seiner un menschlichen Mittel. Darf man da nicht die freundliche Hoffnung haben, daß dieses Kainsmal der Menschheit in nicht zu ferner Zeit doch wird überwunden werden können?

### Die Arbeit und ihre Organisation.\*

Eine seltsame Verirrung war die Auffassung von einem Paradies, in dem alles Blühen und Fruchttragen durch höhere Mächte geschieht, in dem also eine arbeitslose Menschheit lebt. Und es wurde durch diese Vorstellung gerechtfertigt, daß das starke und im Besitze der Macht befindliche Geschlecht sich im Krieg- und Jagdbetrieb betätigte, während Sklaven und Frauen die Arbeit taten. Das ist noch heute nicht überwunden, noch heute, wo man im arbeitslosen Offiziersstand die vornehmste Klasse sieht. Aber die Reform beginnt: wir Frauen fangen an, einzusehen, daß wir als Trägerinnen der Arbeit mit der Krone des Lebens geschmückt waren, und wir beginnen diese Krone nicht mehr als Last sondern erhabenes Hauptes als Schmuck zu tragen. Freiheit, bis dies allgemein geheißen kann, bedarf es noch ungeheurer Reformen, ja Revolutionen, also völliger Umwandlung bestehender Arbeitsinstitutionen ins Gegenteil. Denn wer will es der Fabrikarbeiterin verdienen, wenn sie erlischt auf dem Feld, wenn ihr Tagewerk vollendet ist? Dann kehrt sie heim und geht mit heiterem Gemut erst recht an die Arbeit im eigenen Gärthchen, in Haus und Hof, bei den Büchern oder am Klavier. Für diese Arbeit nach Feierabend erhält sie keinen klingenden Lohn, o, sie m ö ß t e auch keinen, aber für jene als Tagewerk geleistete Arbeit kann ihr der klingende Lohn nicht hoch genug sein. Henry Ford hat innerhalb seiner Kistenbetriebe, wo die moderne „Arbeitsorganisation“ bis zur äußersten Differenzierung entwickelt ist, verjudet, der geistlichen Arbeit, welche den Menschen zur Majestät macht, einen höheren Wert, eine Freude zu geben. Ob dadurch das Problem gelöst ist, darüber bilde man sich selbst ein Urteil aus Ford's Buch „Mein Leben und Werk“. Das alles sind Tatsachen, aus denen

\* Vergl. Nr. 39 u. 40.

### Die Conrad Ferdinand Meyer-Feier in Zürich.

Letzten Sonntag ist in der ganzen Schweiz der 100. Geburtstag C. F. Meyers festlich begangen worden. Allen voran ging Zürich, seine Vaterstadt. Der zürcher Regierungsrat hat an die Tochter Meyers, Frau Camilla Meyer in Kilsberg b. Zürich, ein Gedächtnisfest gerichtet und auf dem Grabe des Dichters im Namen des zürcherischen Volkes einen Kranz niedergelegt lassen.

Die Feier selbst fand in der Tonhalle statt. Ein ganzer Kranz von Persönlichkeiten der verschiedensten Kreise, allen voran als Richter und Veranstalter der Festsitzung Hottingen, hatten die Berehrer Meyers zu einer großen Gedächtnisfeier eingeladen. Ueberaus zahlreich waren die Freunde Meyers' der Dichtkunst dem Rufe gefolgt. Eine dicke Menge füllte die Reihen unten und auf den Galerien. Die Feier wurde durch das gelungene künstlerische Aufspielen einer Widervorgabe der Mozart'schen C-Dur Symphonie eingeleitet. Herr Dr. Eduard Korzold hielt die Festrede, die durch ihre tiefe Geistigkeit und formvollendete, fesselnde Schönheit die Zuhörer vom ersten bis zum letzten Gah festhielt. Die „N. Z. Z.“ fasziniert diese Rede folgendermaßen:

„Konrad Meyers Gedichte, die dieses Dorf dank dem Dichter in die Welt der deutschen Literatur einführte, wie Hebbels Weisheiten, Storms Hulm und Wittes Cenerulfsbad, und von der Landschaft, die sich dort auf, ging die Rede aus. Der See und die Firne haben Tiefe und Höhe seiner Dichtung bestimmt. In der schillerndsten Ausprägung und Symmetrie der Gegenstände, am meisten der Symmetrie fand dieser Dichter seine tiefste Befriedigung, deshalb, weil sol-

chen künstlerischen Gleichmaßes der Erschlürte zu seinem Trost bedurfte. Denn fürchterlich schwer ist ihm die seelische Beherrschung geworden, und hier an der Selbstverwirklichung führte der Weg vorbei. Die eigene Mutter hat ihn beherrschet. Ihr Ende sollte der Beginn seines Lebens werden. Paris, dann Vindon, tat sich ihm auf. Für den Süden ist Jakob Burckhardt sein Führer zum Reiche der großen Kunst geworden. Als die zwei ersten Schweizer, denen der Ranon des Schönen bis zum Heran, nicht nur bis zum Verstand brang, haben Burckhardt und C. F. Meyer vor uns. Sie sind der in der Geisteswelt bis ins lebende Nische) waren es, die dem bürgerlichen 19. Jahrhundert das Bild der Renaissance schenkten. An dem Gedichte „Mischelangelo und seine Statuen“ zeigte der Redner, wie Fäden von dem Dichter zu dem Verfasser des „Cicerone“ gehen, wie in der Dichtung der Pakt C. F. Meyer's gegen die Wissenschaften gewissermaßen vorang nahm. Als Meyer von Mischelangelo ausging, so hat ihn die Kunst über sein eigenes Leid erhoben und seinen Geist befreit.

Diese Befreiung, Erlösung, Setzung verdankt C. F. Meyer einzig der Dichtung. Aber freilich, wie hat er dann mit ihr gerungen, bis sie ihm die Vollendung bescherte. An der Urform des „Römischen Brunnens“ illustrierte das Dr. Korzold's Redner. So schwer ist der Herr der unüberwindlichen Form geworden. Mit der Erlangung dieser künstlerischen Reife ging immer tiefer die allgemeine Lebensreise. Außerhalb seiner Zeit, in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen Punkt. Wie sein Vater den aus ihres Glaubens willen vertriebenen Locarneser Flüchtlingen eingehendes Studium gewidmet hat, so hat der Sohn als Künstler die Anschauung immer wieder gefunden, der der Welt in der der Gesichts, fand er seinen archimedischen

ganze Gedankenreihen emporetzen und zur Tat in unserer Zeit der Umwandlungen drängen.

„Jeder ist groß an seinem Plage!“ sagt ein indisches Weisheitswort. Ja, an einem Plage haben wir Menschen nicht geistig, leiblich und leblich unendlich verschiedene Fähigkeiten erhalten. Und können wir groß sein, wenn wir nicht an unserem Plage leben, auf den einen jeden die besondere angeborene Fähigkeit hinweist? Also nur und allein in sich in der Berufswahl für seine Kinder von diesen angeborenen Fähigkeiten bestimmen lassen, die Eltern, Pfleger und Erzieher schon vom Säuglingsalter an mit Fleiß bei ihren Zöglingen erlaublich mühen!

Welche andere Welt wäre dies, wenn das als heiliges Gesetz befohlen würde! Dann wäre jeder groß an seinem Plage, sowohl als Arbeiter in der Gemeinschaft als auch für sich, welches letztere eigentlich nur scheinbar ist. Es gibt ja keine andere als die Arbeit in der Gemeinschaft, ob man die Mitarbeiter mit Augen sieht oder nicht, das ist unerleibt.

„Jawohl“, heißt es, „die Arbeit muß organisiert sein!“ Aber was versteht man unter Organisation? Noch immer eine vorher zurechtgemachte Konstruktionsart, so wie es der Fall ist im Militarismus und im modernen Fabrikwesen. Ach, da ist nichts von einem Reim, aus dem das organische Leben aus innerer Naturnotwendigkeit wächst, gehet und sich ausbreitet, weil jeder ebenfalls aus innerer Notwendigkeit an seinen Platz kommt. Ein Organisator hat nichts zu tun, als das natürliche Entfaltungsgesetz zu erkennen und die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, auf daß dieses sich betätigen könne.

Organisierte Arbeit, die aufbaut und glückselig macht, zeigen uns die folgenden beiden Beispiele aus dem wirklichen Leben:

1. Einem Manne in Tirol fiel durch Erbschaft ein sehr beträchtliches Stück Erde, Ob- und Niederland, zu. Er und sein Weib standen darauf und sagten sich, „Was können unsere geringen Kräfte ausrichten auf einem an sich guten Boden, der so ausgebeutet ist wie ein mittelgroßes Dorf?“ Und doch wollten diese beiden ihren Mitmenschen damit dienen. Sie machten daraus — eine Arbeitsheilstätte.

Zuerst kamen in das erste, einfach und nett hergestellte Haus einige Gäste, der Arbeit ungewohnt und kränklich. Bald folgten sie Spaten, Hacke, Eimer, Kochlöffel und Putzwerkzeuge in Bewegung, dieser und jener verließ nicht mit Lust, aber man mußte einfach, weil der Betrieb sich schon soweit organisiert hatte, daß sich jeder sagte: „wenn du jetzt nicht dein Teil tußt, geh's nicht!“ Und es ging. Alle wurden froher, gesunder, zufriedener und — kurz, andere Menschen.

Zehn Jahre später sah man, wie auf einem grünen und blühenden Kulturgebiet, das früher Ob- und Niederland gewesen war, lange Reihen fröhlicher Gäste mit Erde gefüllte Karren vor sich herziehen, um im Schweiße ihres Angesichtes mitten ins Flachland hinein einen künstlichen Höhenzug zu bauen. . . . Der Gäste (Pensionäre) waren nun hunderte, und die Siedelung gewann von Jahr zu Jahr an Auftrieb. Der Organisator wußte eben mit Liebe, Klugheit und Geduld jeden an seinen Platz zu stellen. Niemand merkte den Regierer, jeder glaubte, selbst dieser zu sein, glaubte, daß seine Leistung unentbehrlich und die Hauptleistung sei.

Der Krieg hat auch diese herrliche Arbeits- und Gesundheitsstätte zerstört.

Genug ist nicht genug! Mit wollen Zügen schürst Dichtgeist am Borne des Genusses, Das Herz, auch es behaftet des Überflusses, Genug kann nie und nimmermehr genügen!

**Die tote Liebe.**  
Entgegen wandeln wir  
Dem Dorf im Sonnlicht,  
Nast wie das Jüngerpaar  
Nach Emmaus,  
Dawägen leise  
Rebend schritt  
Der Mutter, dem sie folgten,  
Und der den Tod erlitt.  
So wandelt zwischen uns  
Im Abendlicht  
Inere tote Liebe,  
Die leise spricht  
Sie weiß für das Geheimnis  
Ein heimlich Wort,  
Sie kennt der Seelen  
Mysterien Sort,  
Sie deutet und erläutert  
Uns jedes Ding,  
Sie sagt: So ist's gekommen,  
Dah ich am Solge hing,  
Ihr habet mich verstoßen  
Und schlimm verhöhnt,  
Ich sah im Kurpur,  
Blutig, borgekrönt,  
Ich habe Tod erlitten,  
Den Tod bezwang ich bald,  
Und geh in eurer Mitten  
Als himmlisch Gestalt —  
Da ward die Weggefährtin  
Kon uns erkannt,  
Da hat uns wie den Jüngern  
Das Herz gebrannt.

**Der römische Brunnen.**  
Aufsteigt der Strahl und fallend gießt  
Er wußt der Marmorkommission und der  
Die, sich verkleinernd, überfließt  
In einer zweiten Schale Grund;  
Die zweite gießt, sie wird zu reich,  
Der dritten wallend ihre Flut,  
Und jede nimmt und gibt zugleich  
Und frönt und ruht.

2. In Braunschweig stellten sich zwei begüterte Schwwestern die Lebensaufgabe, schuldenlose Waisenmädchen in einer Arbeitsorganisation zu frohen, geliebten Helferinnen für alle Zweige in Haus und Garten zu erziehen. Die „Anstalt“ begann mit der Einrichtung eines kleinen Privatmittagsstüchtes für alleinstehende Personen, die nur wenige Pfennig an ihr Mägen verwenden konnten. Im ersten Jahre pflanzten, fochten, wuschen, bügelten, stückten, gärtnernten und pflegten 6 Anstaltsmädchen unter Leitung einer Hausmutter als Lernende. Im zweiten Jahre betätigten sich diese Lehrlinge, jede zweimal in der Woche, auf den verschiedensten Arbeitsgebieten in Familien der Stadt gegen einen geringen Lohn, dessen größere Hälfte für jede auf ein Sparfassenbuch eingetragen wurde, die andere, kleinere Hälfte fiel der Anstalt zu. Neue in steigender Zahl traten jedes Jahr ein.

Die Anstalt umfaßte einige Jahrzehnte später einen großen Komplex von Stätten mit hunderten von jungen Mädchen, deren heiteres, geistiges Wesen, deren Arbeitsfreude, Geschäft und blühender Gesundheitszustand stadtbekannt wurden. Man rief sich um die Anstaltsmädchen. Es gab außer der Näherei die Stoffwebererei, es gab die Korderei, Hausbäckerei, die Mäulerei, Garten- und Feldbau, es gab alle praktischen Betätigungsbereiche in der Anstalt. — Es fehlte der Raum zur Beschreibung der „Organisation“. Diese aber war einfach, leicht geworden.

Als die beiden Schwwestern und Begründerinnen hochbetagt starben, bemächtigte sich der Geist des Materialismus der Anstalt, und sie fiel dem Bedürfnis der hohen Oböne, des Luxus, auch der Schematisierung zum Opfer. Könnte heute, unter Rückkehr zur völligen Einfachheit, nicht ähnliches entstehen? Ein Stücklein schuldenfreies Land, ein kluger, nach Liebeshand freudender Mensch, weiter nichts ist nötig. Aber Reform, oder Reform und Revolution, innere Revolution!

Elisabeth Friedrichs, Locarno.

### Der kantonal-bernerische Informationskurs

der in den Tagen vom 21.—23. September in der bernischen Hochschule in Lausanne hat, am Schluß des Kurses in kurzer Zusammenfassung der Vorträge und der Diskussion folgende Forderungen aufgestellt:

1. Die Schaffung eines kantonal-bernerischen Jugendamtes, wie es schon durch die Eingabe der kantonalen Kirchenböden und durch zahlreich gemeinsame Vereine im Jahre 1918 verlangt wurde, ist mit allen Kräften anzustreben; nötigenfalls ist der Aktionsweg einzuschlagen.
2. Zur besseren Durchsicherung der Jugendfürsorge, insbesondere des geistlichen Kinderbeschützes, sind in allen bernischen Jugendämtern Jugendkommissionen zu bestellen. Eine Hauptaufgabe dieser Kommissionen ist die Überwachung der in der Jugendfürsorge zu unterziehenden und zu entlassenen und der Amtsvormundschaft und Pflegeelternaufsicht im ganzen Kanton Eingang zu verschaffen.
3. Jugendrecht und Jugendfürsorge sind in den Lehrerseminarien und an der Hochschule zu unterrichten, um unsern künftigen Staats- und Gemeindefunktionären, Lehrern, Ärzten und Magistratsmitgliedern die Gelegenheit zu geben, sich auf diesem Gebiete die nötigen Kenntnisse zu holen.
4. Die Säuglingsfürsorge ist als einer der wichtigsten Fürsorgezweige in Stadt und Land durchzuführen. Durch Vorträge und Ausstellungen ist über die Bevölkerung aufzuklären.
5. In der letzten Zeit ruit nach möglichst vielen gutgeleiteten Kindergärten, dem wichtigsten Hilfsmittel zur Familienziehung und zur Vorbereitung der noch nicht schulpflichtigen Kinder.
6. Die Förderung der Schulgesundheitspflege in ihrer ganzen Ausdehnung ist in den Gemeinden tatkräftig an die Hand zu nehmen. Von der Gesundheitsdirektion sollen darüber Beschlüsse und Anweisungen an Schulkommissionen, Lehrerschaft und Ärzte erlassen werden. Der Hygieneunterricht soll auf allen Schulstufen Berücksichtigung finden.
7. Den Unterrichtsbedingungen für anormale Kinder ist die größte Aufmerksamkeit zu schenken.
8. a) Die Lebensdauer der Erziehung und die Aufgabe der häufigen Unzulänglichkeit der häuslichen Erziehung fordern die Schaffung von Stellen für pädagogisch fundierte Erziehungsbereiter (die auch von der Lehrerschaft und den Fürsorgebehörden konsultiert werden könnten).
- b) Die Tatsache, daß gemohnheitsmäßige Charakterfehler bei Kindern zu ihrer Korrektur oft einer heilpädagogischen Behandlung außerhalb der häuslichen Milieus bedürfen, macht die Schaffung von sogenannten pädagogischen Beobachtungs- und Heilstationen notwendig, wie sie Dänemark schon seit 25 Jahren besitzt.
9. Die Aufklärung der Jugendlichen über die ihnen bestehenden inneren und äußeren Geschlechterverhältnisse ist dringend nötig. Der Schwächling im Jugendalter soll durch Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs, der Tuberkulose, des Leberporites, der körperlichen Überanforderung, durch richtige Freizeitbeschäftigung, durch Ferienzuweisung und Besserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse begehrt werden.
10. Die Berufsberatung muß heute als wichtigste Aufgabe der Schulgesundheitsfürsorge gewertet werden und ist im ganzen Kanton auszubauen. Dies bedingt die Schaffung einer kantonalen Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsstellen.
11. Bei der großen Bedeutung, die der Sport für die gesundheitsliche Entwicklung unserer Jugend gewonnen hat, ist der Aufführung über die Sportstätten und der Einführung des vorläufigen Ueberwachungsdienstes als Aufmerksamkeitsleistung gedenkt werden.
12. Mit der Einführung der Jugendstrafrechtsprechung darf in unserem Kanton nicht mehr länger zugewartet werden.

Die Gemeinnützige Kommission und der Kantonal-bernerische Verein für Kinder- und Frauenfürsorge als Veranstalter des Informationskurses, werden ersucht, die Verwirklichung dieser 12 Forderungen an die Hand zu nehmen und sie vor den zuständigen Instanzen zu vertreten. Die beiden Vereine und das Sekretariat des kantonalen Lehrerevents werden ferner ersucht,

in absehbarer Zeit einen weiteren Informationskurs für die Jugendfürsorge zu veranstalten.

### Soziale Frauenschule Genf.

Anläßlich der am 21. Oktober stattfindenden Eröffnung des Wintersemesters an der Sozialen Frauenschule in Genf erinneren wir an den doppelten Zweck dieser Schule. Einerseits legt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die kurze des ersten Jahres befristet eine allgemeine Weiterbildung in wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Natur zu geben, und sie auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der westlichen Schweiz nicht ausschließlich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten. Andererseits bezweckt der Lehrgang des zweiten Jahres die Ausbildung der Schülerinnen zu einem sozialen Frauenberuf, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnenbüros, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Zu gleicher Zeit beginnt unter Leitung des Rotes Kreuzes und der Sozialen Frauenschule ein sechs Wochen dauernder Kurs für Heimpflegerinnen (Infirmières-Practiques). Der Unterricht wird von Spezialisten auf medizinischem und sozialem Gebiet erteilt und ist dazu bestimmt, Krankenpflegerinnen auf die besondere Aufgabe der Heimpflegerinnen vorzubereiten. Alle Kurse können in französischer Sprache abgehalten werden. Es ist rechtlich festzustellen, daß die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessanten Stellen in der Schweiz und im Ausland berufen werden, so als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Mädchenhäusern, Ferienkolonien, Spitälern und Gemeindefürsorge, Jugendberatern. Mehrere arbeiten in internationalen Organisations- (Waisenhaus-)vereinen, Arbeitsamt, Weltbund der christlichen Vereine, Kinderhilfe, usw.).

Das Programm der Schule kann beim Sekretariat, 6, rue Charles-Bonnet, Genf, bezogen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

### Schweizerische Berufsberater- und Berufsberaterinnen-Konferenz in St. Gallen.

Zur Entfaltung der Lehrtätigkeit.

Anläßlich der Jahresversammlung des schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge fand am letzten Samstag in St. Gallen eine gutbesuchte Konferenz von Berufsberatern und Berufsberaterinnen der Schweiz statt, zu welcher auch Vertreterinnen der gewerblichen Frauenberufe eingeladen worden waren.

Die Referenten unseres Blattes wird besonders der zweite Verhandlungsgegenstand interessieren: Lohnvergütung an die Lehrtätigkeit bei Lehrverhältnissen ohne Kost und Logis. — In manchen Kreisen der gewerblichen Meisterinnen, vorab im schweizerischen Frauengewerbeverband, wird gegen eine Lohnabgabung an die Lehrtätigkeit in letzter Zeit Stellung genommen. Die Berufsberaterinnen ihrerseits halten eine kleine Lohnvergütung an die Lehrtätigkeit für wünschenswert. Die Konferenz vom Samstag schaffte die Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache.

Frau Lütthy-Jobritz, Winterthur, Präsidentin des schweizerischen Frauengewerbeverbandes, hielt das erste Referat und begründete die Auffassung ihres Verbandes in sympathischer und sachlicher Weise. Sie betonte vor allem die schwierige Lage der Kleinmeisterin, die unter der Konfession schwer zu leiden hat. Nicht nur drückt die billige Fabrikware auf die Preise der Wararbeit, sie zwingt auch die Meisterin, noch mehr Gewicht auf die Herstellung hochwertiger Qualitätsware zu legen und trotzdem mit den Preisen zurückzugehen. Im Vergleich mit den männlichen Berufen ist die Lehrzeit kürzer, deshalb dürfte auch der Lohn nicht ohne weiteres mit demjenigen in männlichen Berufen verglichen werden. — Sie schloß mit dem Appell an die Berufsberaterinnen, mehr Verständnis für die Lage der gewerblichen Meisterinnen aufzubringen.

Das zweite Referat hatte Fräulein Mürzet, Sekretärin der schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich, übernommen. Sie brachte darin das Resultat einer Umfrage bei Meisterinnen aller Landesteile zur Darstellung, aus welchen Stichproben hervorgeht, daß es nur wenige Gebiete gibt, bei denen man von einer Einseitigkeit der Lohnzahlung an Lehrtätigkeit sprechen kann. An den meisten Orten, namentlich in Städten, kommt beides vor: die eine Lehretzerin zahlt Lohn, die andere nicht. Dementsprechend gehen auch die Meinungen der angefragten Meisterinnen über die Wünschbarkeit und Möglichkeit einer kleinen Vergütung an die Lehrtätigkeit weit auseinander. Die absehenden Meisterinnen führen ähnliche Gründe an, wie Frau Lütthy (sie in ihrem Vortrag genannt hatte; die Berufsberaterinnen möchten mit einem Lohn oder Tagelohn die Lehrtätigkeit aufmuntern, die Eltern entlasten, oder empfinden es als ungerecht, die brandbare Arbeit der Lehrtätigkeit ohne kleine Vergütung hinzunehmen. Wenn man an die vielgestaltigen Verhältnisse zu Stadt und Land, in Gebirgs- und Industriegebieten, und wiederum an die Verschiedenheit der einzelnen in Frage stehenden Berufe denkt, so kommt man zur Einsicht, daß eine allgemeine Regelung kaum möglich ist und ein Zwang von irgend einer Seite her nicht zu wünschen wäre.

Die Diskussion wurde vornehmlich im Sinne der Befürwortung einer Lohnvergütung geführt, doch von Fräulein Neuenchwander, Berufs-

beraterin in Bern, ausdrücklich betont, daß man die gegenwärtige Lage der gewerblichen Frauen zu verteidigen suchen müsse. Eine Lösung dieses Problems werde Hand in Hand gehen mit der Höherbewertung der Frauenarbeit überhaupt.

Beschlüsse wurden keine gefaßt; es ist aber zu hoffen, daß die Aussprache dazu beigetragen haben werde, das gegenseitige Verständnis zu fördern und beidseitig den Willen zu stärken, im Einzelfalle die bestmögliche Lösung zu suchen.

Den Teilnehmern der Konferenz war außer dem Besuch der Jahresversammlung des Berufsberaterverbandes Gelegenheit geboten, die kleine Ausstellung „Berufsberatung und Landwirtschaft“ zu besichtigen, die einen Anfang bildet zu einer noch auszubauenden Wanderausstellung für Berufsberatung überhaupt. Erfreulicherweise ist hier die Frauenarbeit weitgehend berücksichtigt worden. In Text und Bild wird herangezogen, welche wichtige Stelle die Frau im bäuerlichen Haushalt einnimmt. Neben der Arbeit des Bauernhofes wird auch die vielfältige Arbeit der Bauertochter dargestellt. Wir sehen Bilder von Mädchen in der „Hauswirtschaftslehre“, von Mädchen in landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen; wir finden auf einem Tisch ausgedehnte die Fachbibliothek der Bauertochter. Freizeitarbeiten von Jugendlichen auf dem Lande bilden den Schluß. Die Ausstellung ist ein gemeinsames Werk der Stützungen Pro Juventute und des schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Das gastfreundliche St. Gallen hielt seine sämtlichen Berufsbildungsanstalten den Gästen zur Verfügung offen; außerdem konnten die Blindenanstalt und ein Betrieb der Stickerbranche besichtigt werden. Anregung und Belehrung in Hülle und Fülle. A. M.

### Begweiser.

Basel: Freitag den 16. Oktober, 17 Uhr, Aeueumclub St. Albanstrasse 30, Vortrag:

Was will die moderne Kunst?

Samstag den 17. Okt. bis 17. Nov., Aeueumclub: Eröffnung der Weihnachtsgesamtausstellung der Kunstaktion.

Bilder und Kunstgewerbetliches.

Bern: Donnerstag den 22. Oktober, 20 Uhr, im „Dahlem“, 1. Stock, beginnt ein Colloquium mit 6 Vorträgen über:

Konfessionen aus dem täglichen Leben von Herrn Dr. Kästliberger, veranstaltet vom Bernischen Frauenbund.

Preis für alle 6 Abende Fr. 6.— für einen einzelnen Fr. 1.50.

Basel: Samstag den 17. Oktober, 20 Uhr, in der Aula der Kantonschule, Verein für Frauenbestrebungen:

Vorlesungen von Tuberkulose-Films: Der unklare Feind.

(Am 13. Oktober hatte Herr Dr. Bachmann im Stadtkirchhof auf Einladung der gleichen Vereinigung gesprochen über: „Das eigenartige Tuberkulosegesetz und die Aufgabe der Frau bei dessen Durchführungen“.)

Baden: Freitag den 23. Oktober, 20 Uhr, im Singaal des Bezirksgerichtes. Sektion Baden des Arztl. Verbandes für Frauenfragen:

Was hat der Vorkühler bis heute erreicht? Von Herrn Prof. Boettel aus Lausanne.

Zürich: Mittwoch den 21. Okt., 2—4 Uhr, Zimmer Nr. 1 des Neumünster-Schulhauses. Frauenbildungsstunde:

Spiel und Beschäftigung kleiner Kinder, praktisch vorgeführt und besprochen von Fräulein Hürlimann.

3 Mittwoch-Nachmittage; Kursgeld Fr. 3.—.

Donnerstag den 22. Okt., 20 Uhr, Singaal, Eingang Hohe Promenade. Frauenbildungskurs:

Winte für Gesundheitspflege und Erziehung, von Frau Dr. med. Adelin-Frick und Fräulein Schumacher.

6 Donnerstage; Kursgeld Fr. 6.—.

Donnerstag den 22. Okt., 20 Uhr, im Clublokal des Aeueumclub Zürich, Froschhofgasse 1:

C. F. Meyer-Feier.

Eintritt für Klubmitglieder 1 Fr., für Gäste 1.50.

Chur: Donnerstag den 22. Okt., 20 Uhr, im Pflanzhaus der Kantonschule. Frauenbildungskurs:

Der Sternensinnel, von Herrn Prof. Kreis

Berichtigung.

Der Vortrag, den Fräulein Gertrud Kuegg nächsten Sonntag am Zürcher Frauentag halten wird, lautet: Die Bedeutung der Fortbildung (nicht Fortbildungsschule, wie es irrtümlich in der letzten Nummer hieß) für die weibliche Jugend.

Das unter den „Fortbildungstufen in Chur“ (ebenfalls in letzter Nummer) „Frauenbildungskurs“ gemeint waren, werden sich unsere Leserinnen wohl selbst gelagt haben.

Zur Notiz.

Der ehemalige Verwaltungsverrat des Schweizer Frauenbundes legt Wert darauf, festzustellen, daß er das Verlagsrecht des Blattes Herrn Peter in Pfäfers verkauft hat und daß ihm von der anderen Kombination in der Administration des Blattes nichts bekannt war.

Redaktion:

Frauenintereffen u. Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Teilst. 19. Tel. 25.13. Politisches: Inland: Julie Herz, Bern, Depost. 14. Schriftleitung: Frau Helene David.

Folgende kleine Auswahl aus Hunderten freiwillig. Zeugnisse kennzeichnen die unübertrefflichen Vorzüge der echten

# Bergmann's LILIENMILCH-SEIFE

Marke: Zwei Bergmänner von Bergmann & Co., Zürich

Höngg, den 19. I. 14.  
Bin immer sehr zufrieden mit Ihrer Seife

## Lilienmilch-Seife

dieselbe ist mir die liebste von allen, die ich schon probiert habe. Wir brauchen die Lilienmilch-Seife schon seit meiner Jugendzeit, so weit ich zurückdenken kann.

Achtungsvoll

E. Meier.

Schöpfheim, den 16. XII. 13.  
Seit Jahren gebrauchen wir Ihre Lilienmilch-Seife

und sind damit sehr zufrieden. Wir haben 16 Kinder, welche zu unserer größten Freude alle reine, frische und gesunde Gesichtshaut und rosiges Aussehen haben. Dieses verdanken wir Ihrer vorzüglichsten guten Seife.

Frau Wicki.

Biel-Madr., den 29. VII. 23.  
Ihre werthe Lilienmilch-Seife

## Lilienmilch-Seife

ist ein tadelloses Mittel gegen Sommersprossen und Mitesser. Wegen diesen guten Eigenschaften wurde sie mir zum täglichen Freund. Habe sie deshalb in meinem ganzen Bekanntenkreis empfohlen, was ich auch fernerhin tun werde.

Lotte Wegmeyer. (9)

Ergänzt durch die nicht fettende Lilienmilch-Crème „DADA“ wird unfehlbar ein blendend schöner zarter Teint erzielt.

Bern, den 30. VII. 23.  
Bin schon jahrelang Abnehmerin Ihrer ausgezeichneten Lilienmilch-Seife . . .

Selbst mein Mann will keine andere Seife gebrauchen, weil dieselbe sehr schaumig ist und sehr ergiebig.

Achtungsvoll

Frau Begler.

**Was viele nicht wissen**  
dass gegen Keuchhusten, Stiekhusten, Coqueluche (Asthma) **ANTIBEX** ein ärztlich anerkanntes, promptes Mittel ist. Flasche à Fr. 4.—. Prompter Postversand. **Apotheke Th. & O. Sidler, Luzern** Pfistergasse 25 10

## SALUS-LEIBBINDEN

(gesetzlich geschützt) sind in den meisten Spitätern der Schweiz eingeführt und werden von den Herren Aerzten aufs wärmste empfohlen bei Unterleibsleiden, Senkungen, Wandernieren, Hängelab u. als **Umstands-Binde**

zur Vorhütung von Fehl- oder Frühgeburten und zur Erleichterung des Zustandes. Jede Binde trägt seinen den gesetzlich geschützten Namen „SALUS“. Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften, wo nicht, direkt von der **Salus-Leibbinden-Fabrik M. & C. Wohler, Lausanne 45**

Illustrierter Prospekt gratis! (11)

## Weg mit der Fadheit!

Maggi's Würze verbessert im Handumdrehen fade Suppen und Saucen. Machen Sie einen Versuch damit, wenn Sie sie noch nicht kennen. Maggi's Würze ist in Originalfläschchen und abfüllweise in jedem Lebensmittelgeschäft erhältlich.

(8)



**Ringli 111** das Knusperdessert handgearbeitet, honiggleich; überall erhältlich. Z. wahlen & Co., Willisau. 16

Für die Güte und absolute Wirkung der bekannten Einreibung gegen

## Kropf „Strumasan“

zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Zürich: „Ich hatte meine Frau und zwei Töchter, die an dicken Halsen mit Atmungsbeschwerden gelitten haben und nun mit Ihrem bewährten Mittel „Strumasan“ vollständig geheilt sind. A. F.“ Prompte Zusendung des Mittels durch Jura-Apotheke, Biel, Juraplatz

Preis: halbe Fl. Fr. 3.— 1 Fl. Fr. 5.— 17

## W. A.?

**Wunder-Arca** ist das wirksame, erprobte Kräuterhaaarwasser, dem ich mein schönes, duftig lockiges Haar verdanke. Jetzt habe ich keine Schuppen und keinen Haarausfall mehr. 18 Flasche Fr. 4.50 von **Klement & Spaeth Romanshorn.**

**Absolut haltbare Konfitüren**  
kein Schimmelwerden der eingemachten Früchte und Gelees bei Verwendung von **Klein's Einmach-Tabletten**  
10 Tabletten 50 Cts. (Für 10 kg)  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
**André Klein, Basel-Neue Welt** (12)

## SENNROTI

DEGERSHEIM (TOGGENBURG) 900 m. ü. M. Vorzüglich eingerichtete physikalisch-diätetische Kuranstalt. Erfolgreiche Behandlung von Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutarml, Nerven-, Herz-, Nieren, Verdauungs- u. Zuckerkrankheiten. Rückstände v. Grippe etc. 13 **Das ganze Jahr geöffnet** III. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.



## Blafen- und Nieren-Leiden

dürfen niemals als unbedeutend betrachtet werden. Denn die geordnete Nierenstätigkeit ist für den ganzen körperlichen Aufbau und die Gesundheit von größter Bedeutung. Durch die Nieren wird das Blut entkalkt und gereinigt und von Harnsäure und Harnstoff befreit. Bei irgendwelchen Störungen wie z. B. Nieren- oder Blasenkatarrh, Sandstrang, Blasenwunde, Nieren- und Harn-Grise, Gicht, Blasen- und Nieren-Entzündung, schmerzhaftem Urinieren usw. macht man deshalb am besten sofort eine

## „Renamaltose“ = „Kur

„Renamaltose“ wird nur aus erprobten Heilkräutern und Wurzel-Extrakten hergestellt, ist daher ein rein natürliches und in jeder Beziehung absolut unschädliches Mittel, erprobt und bewährt, wie zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Patienten bezeugen. Durch „Renamaltose“ wird die Nieren- und Blasenstätigkeit angeregt, unterstützt und gereinigt, die Grise- und Steinbildung beseitigt und verhindert, die fäulnisartige Schleimbildung gelöst und verflüchtigt, das Wasser aus dem Körper getrieben, die Nieren- und Blasen-Muskulatur gestärkt, der Appetit und das Allgemeinbefinden wieder gehoben. Zur weiteren Orientierung erhalten alle Interessenten die aufklärende und wichtige

## Gratis-Broschüre

über die Heilwirkungen der „Renamaltose“ kostenlos zugeandt von „Medumag“, Fabrik für Medizinisch- und Nährpräparate, Neutrich-Ggnach 219. „Renamaltose“ ist in allen Apotheken erhältlich.

3

**Wissen Sie** dass alle **abgestorbenen KLEIDER** durch Färben oder Chemisch-Waschen wieder wie neu hergestellt werden können? Senden Sie uns diese Kleider und wir werden uns bemühen, sie zu den günstigsten Konditionen wieder in den früheren Zustand zu versetzen. Adresse für Postsendungen: **Große Färberei Murten in Murten I.** Preisliste und Auskunft gratis auf Verlangen (14)

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenschaft, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermaßen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören. Odol ist wirklich gut.

## Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen

Nächster Ausbildungskurs vom Mai 1926 bis Ende Dezember 1927. - Prospekte: Sekretariat Zwinglistraße 5, St. Gallen C. - Schluss der Anmeldefrist 1. Februar 1926 — [K 4857 B 2

Auszeichnen und einbinden an: Die Redaktion des Jahrbuches der Schweizerfrauen Basel, 55 Renweg.

Die Unterzeichnete bestellt hiemit..... Exemplar..... des Jahrbuches der Schweizerfrauen zum Vorzugspreis von Fr. 3.— per Exemplar.

Unterschrift: Name u. Vorname: .....

Genaue Adresse: .....

(Bitte deutlich schreiben!)

Bestellungen zum Vorzugspreise müssen vor dem 1. Nov. der Redaktion zugestellt werden. Nach diesem Datum und im Buchhandel kostet das Exemplar Fr. 4.— Der Versand geschieht gegen Nachnahme, wenn der Betrag nicht zuzüglich 20 Cts. für Porto zugleich mit der Bestellung auf Postcheck V 1767 Basel einbezahlt worden ist.

## Privat-Kochschule Heiden

Gegründet 1890

Spezialkurs für feine und gut bürgerliche Küche nebst Saßspeisen beginnt am 20. Oktober - Logis im Hause. - Telefon 127 Prospekte durch die Leiterin 4

Frau M. Mod-Weiß

Pension Weiss, Heiden



Wissen Sie? „dass wir für jedes Kochgefäß Marke Krub Garantie leisten“

Dr. Sidlers

## Spargel-Strup

ist das beste und angenehmste Blutreinigungsmittel gegen Unreinigkeit und Schärfe des Blutes, Drüsen, Scrofulin, Ausschläge, Eisen, nach Blutvergiftung etc. sowie alle jene Krankheiten, welche durch verdorbene Säfte und unreines Blut entstehen. Jederzeit ohne Berufsstörung anwendbar und besonders wohltuend für die Nieren. 19

1/2 Fl. Fr. 4.— 1 Fl. Fr. 6.50

Apotheke Dr. F. Sidler, Willisau Umgeh. Postversand!

## Was die Natur gibt

Ist gut. Es muss aber für uns Kulturmenschen erst richtig aufgeschlossen und als Nahrung brauchbar gemacht werden. Die unentbehrlichen Nährstoffe, die in

## Knorr Hafermehl Knorr Haferflocken

enthalten sind, können von dem schwächsten Magen aufgenommen werden. Das kleinste Kind verträgt sie, dem Genesenden helfen sie auf die Beine, und der Gesunde erhält aus diesem Speicher der Natur neue Kraft.

achten Sie auf den Namen



15

**Drucksachen** in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck liefert rasch, gut und billig :::: Buch- und Kunstdruckerei A. PETER, Pfäffikon.